

# Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Eigener Tageblatt)

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

vierteljährlich 75 Pfg., vorauszahlbar, frei ins Haus.  
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-  
ausgabenstellen vierteljährlich 60 Pfg. — Erscheint  
Mittwoch und Samstag. — Redaktion: Selters-  
weg 85. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung  
nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.  
Verlag der „Gießener Zeitung“ G. m. b. H.

Expedition: Seltersweg 85.

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Die 44 mm breite Pettzelle für Anzeigen 20 Pfg.  
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 50 Pfg.  
Extrablätter werden nach Gewinn und Größe  
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungszieles (30 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder Konkurs in Wegfall. Preisvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 2

Telephon: Nr. 302.

Mittwoch, den 7. Januar 1914.

Telephon Nr. 302.

26. Jahrg.

## Zabern und Deutschum.

Die deutschfeindliche Heze in Elsass-Lothringen hat der Herausgeber der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, Herr Dr. Reismann-Groone, in einer fortschrittlichen Versammlung gegenüber dem Abg. Wolf mit folgenden Ausführungen gekennzeichnet: „Elsass-Lothringen ist deutsch, und wir lieben dieses deutsche Volk so wie jeden anderen deutschen Stamm. Aber dieses Land ist von einer Flut von Spionen, französischen Hezern und Französlingen überzogen, und wie man ein Watt schützt, in das die See hineinschlägt, so muß man Elsass-Lothringen besonders schützen. Die Verfassung riß den Damm um. Seitdem sind die Zustände in Elsass-Lothringen fürchterlich. Vor 10 Jahren hatten wir drei französische Zeitungen, heute haben wir 15, und die Presse heht tagtäglich gegen alle Deutsche.“ Wolf erzählte über den Zaberner Fall eine Stunde, aber hier (Redner zeigt ein Bild der Wochenschrift „Durch Elsass“) sehen Sie, wie man uns Deutsche andauernd beschimpft; hier sehen sie den deutschen Michel abgebildet mit der schwarzen Zipfelmütze als einen stoppelhaarigen Keil mit roter Schnapsnase (Pfeil), und so wird in diesem elssässischen Witzblatt, das in Tausenden von Exemplaren übers Land geht, der Deutsche stets als ein abstoßender, gemeiner Keil, vor allem der deutsche Wanderer als ein plumper, brillenbehafteter, unraffierter Bummler dargestellt, der Franzose aber stets elegant, bildschön, meist in zärtlicher Beziehung zu der Elssässerin oder Lothringerin, während der löpplhafte Deutsche Liebhaber hinter ihm herläuft. Dies ist die Germania (Redner zeigt ein anderes Bild vor), ein gemeines Fischweib, mit Triefaugen, die deutsche Kaiserkrone auf dem Kopf, die mit einem anderen Frauenzimmer zerteilt. (Pfeile und Tumult.) Hier ein Bild: der reitende Kaiser; hinter ihm laufen die deutschen Beamten und Offiziere und fangen entzückt in Hüten und Helmen Orden und den Dreck des kaiserlichen Pferdes auf. (Pfeile.) Und für die deutsche Frau gibt es immer nur ein Bild: ein elektrisches, fettwanstiges, ungelämmtes Frauenzimmer, während die Französinnen und Elsass-Lothringerinnen in der schicksten Form und Toilette erscheinen. In Saale werden Schullehrer sein. (Redner zeigt ein Bild.) So werden deutsche Schullehrer in Elsass an den Pranger gestellt: ein schlampiger Arote, der mit der Klopfspeitsche die Elsass als Kind verprügelt; daneben steht wiederum die gemein karikierte Germania. Und so geht das in Hunderten von Abbildungen wöchentlich weiter. Ich zeige ein Blatt, aber Dutzende sind derselben Geminnung. Was tut Abg. Wolf dagegen? Nichts. So werden wir Deutsche in Elsass-Lothringen behandelt, öffentlich, ununterbrochen, in Tausenden von Bildern gedruckt, wir Schwowe haben keine Ehre — und da wagt man es, sich über den lächerlichen Fall von Forstner zu beschweren. Abg. Wolf sprach vom feinen Ton. Redner konnte hier stundenlang Bände vortragen. Nur ein paar Beispiele: Der Abg. Haug erklärte im elsass-lothringischen Landtag: das Prinzip der deutschen Beamten im Reichsland sei der Stiefelabsatz und die Schnauze und ihr Patriotismus sei hündisch. Der Abg. Ostermeyer nennt in öffentlicher Sitzung des früheren Landesausschusses die deutschen Beamten Lumpen und Strauchdiebe. Der Abg. Dr. Högn, der intimste Freund Wetterles, fordert die Nationalisten auf, bei der Landtagswahl dem deutschfeindlichen Gegner „eins in das Schmutztriefende Affengesicht“ zu versetzen. Das ist die berühmte Doppelkultur! In Schrift, Bild und Wort wird seit Jahren das Deutschum gemein beschimpft, der Deutsche als ein feiger und tiefer Schuft dargestellt. Das Deutschum steht in Elsass-Lothringen am Pranger, und

der Deutsche ist rechtlos; vom Nachwächter herauf bis zum Statthalter beugt sich alles vor den Französlingen, die das Land beherrschen, und die Gemahlin des Statthalters schickt dem wegen Beleidigung eines hohen alldutschen Beamten auf zwei Monate ins Gefängnis geschickten Wetterle Geschenke in die Zelle, und sie spricht mit Vorliebe bei öffentlichen Gelegenheiten französisch in einem Lande, das seit 1870 zum Deutschen Reich gehört, und dessen Bevölkerung, auch soweit sie national-französisch ist, seit 43 Jahren den Segen der deutschen Schulbildung genießt. Was ist der Fall Zabern? Die Generalprobe der Welschen, ob sich das deutsche Heer auch schon heute an die Wand drücken läßt und ob der deutsche Offizier dieselben Beschimpfungen einsteht wie der einzelne Alldutsche und alldutsche Beamte. Ich bin kein Offizier, aber ich bin den deutschen Offizieren dankbar, daß sie antworten: wir lassen uns nicht als Kanaille behandeln. (Lofender Beifall.) Auch wir lieben die bürgerliche Freiheit und werden sie zu schützen wissen, es handelt sich aber nicht um Bürgerium und Militär im Zaberner Fall, sondern um: deutsch oder welsch. Die Französlinge haben es verstanden, aus einer lächerlichen Witzigkeit einen Kampf um die Freiheit in Elsass-Lothringen zu machen, und nachdem sie in Elsass-Lothringen gesiegt, haben sie das deutsche Volk mitgerissen. Aber ich sage: Das deutsche Volk und der Deutsche Reichstag sind hier von den Welschen schamlos belogen und betrogen worden.“

## v. Reutter-Prozess.

Der Prozeß gegen den Oberst von Reutter hat seinen Fortgang genommen. Man mag sich auch noch so verschieden zu der Schuld des Obersten stellen, niemand, auch seine Gegner nicht, wird ihm seine Sympathie versagen können, denn freimütig sagte er vor Gericht aus und nahm alle Schuld allein auf sich. Auch jetzt klar, daß die Hauptschuld an der Zaberner Affäre die Behörden mit ihrer Taktlosigkeit tragen. Die „L. N. R.“ charakterisieren sie treffend und kurz folgendermaßen: „Das deutsche Volk hat nun wirklich ernsthaft genug davon, daß wegen kleinlicher Zwistigkeiten und Rechthabereien zwischen Militär- und Zivilbehörden in einer elssässischen Kleinstadt das Ansehen unseres Heeres nun schon wochenlang herabgesetzt und geschädigt wird, und daß die Feinde unseres Staates und Volkes glauben, sie konnten sich wegen der Passivität maßgebender Regierungsstellen — denn sonst wäre dieses lezte Stücklein doch unmöglich gewesen — jede Provokation unbestraft erlauben. Wenn jetzt nicht ein Donnerwetter dazwischenfährt, so läuft unsere gesamte Staatsautorität Gefahr, dauernden Schaden zu erleiden.“

In der gestrigen Verhandlung, dem 2. Tag, wurde mit dem Zeugenverhör fortgefahren. Man meldet folgendes:

Zeuge Leutnant Boettge sagt über die Vorgänge am 9. und 10. November und am 28. November aus, ohne neue Momente zu bringen.

Zeugin Frau Ewers, Inhaberin eines Zigarren-geschäfts in Zabern, gibt u. a. an, wie ein Arbeiter in jenen kritischen Tagen in ihrem Laden geäußert habe: „Von Rülhausen kommen uns jetzt die dortigen Genossen zu Hilfe.“ Sie gibt eine Reihe von Schimpfworten wieder, die in jenen Tagen zu hören waren, wie z. B. Dredschwo! Als Zeugin geäußert hatte, es werde offenbar

gegen die Offiziere geheht.

wurde sie von dem Oberbürgermeister Knüpfer zur Zurücknahme dieser Erklärung veranlaßt. Die Kadamer sind nach Ansicht der Frau Ewers Leute aus der Umgegend gewesen. Dazu halbwüchsige junge

Leute aus Zabern. Was die besseren Leute in Zabern anlange, so seien diese zweifellos nicht auf Seiten der Unruhestifter. Im übrigen schildert die Zeugin den Obersten v. Reutter als einen begeisterten Elsassfreund, der auch mehrfach seine Freundlichkeit durch Werke stiller Teilnahme an dem Elend, das kleine Leute betroffen, bewiesen habe.

Zeuge Leutnant Brunswid weiß sich einer Szene zu erinnern, wo 7 Arbeiter, jedenfalls auswärtige, am 29. November im „Karpfen“ sich dicht neben die Offiziere setzten, Vive la France riefen und herausfordernde Reden führten. Wie dem Wirt bekannt sein mußte, hatten die Leute vor, das Gas herunterzureißen und Skandal zu organisieren. Das Erscheinen des Obersten von Reutter habe aber die Radaubröder auf andere Gedanken gebracht.

Um 10 Uhr zieht sich der Gerichtshof zurück, um gegen die Berichterstattung der „Frankfurter Zeitung“ Stellung zu nehmen.

## Der deutsche Kronprinz

hat dem Obersten von Reutter, so wird jetzt bestätigt, kurz nach den Zaberner Demonstrationen ein Telegramm geschickt, in dem dem Oberst für sein Eintreten für die Ehre und das Ansehen der Armee die Anerkennung des Kronprinzen ausgesprochen wurde.

## Politische Rundschau

### Deutschland.

\* Der Herzog von Braunschweig trifft am 16. Januar in Berlin ein, um als Bundesfürst den Antrittsbesuch am deutschen Kaiserhof abzustatten. Der Herzog wird von der Herzogin begleitet sein. Es wird festlicher Empfang und feierliche Einholung stattfinden.

\* Die Berufungsverhandlung in dem Prozeß gegen den Leutnant v. Forstner wurde auf den 10. Januar anberaumt.

### Türkei.

\* Konstantinopel, 6. Jan. Enver Pascha ist zum Kriegsminister ernannt worden. Diese Beförderung hat auch auf die ältere Generalität einen vorwiegend guten Eindruck gemacht. Man verkennt den Vorteil nicht, den ein politisch homogenes Kabinett besitzt. In der französischen Presse wird allgemein darauf hingewiesen, daß Enver bei derjenige Politiker der Türkei ist, der am meisten zu Deutschland geneigt ist.

## Hus Stadt und Land.

\* Das Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116 schreibt uns: „Junge Leute, die beabsichtigen, bei dem Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116, sowie bei der Maschinengewehr-Kompagnie in Gießen in diesem Herbst als Freiwillige einzutreten, wird dringend geraten, sich den Medeschein vor der Musterung zu besorgen, weil ihnen nachher Schwierigkeiten entstehen. Die Meldung auf dem Regimentsgeschäfts-zimmer kann an jedem Dienstag vormittag erfolgen. Besonders erwünscht sind: Schuhmacher, Schneider, Sattler, Schmiede, Stellmacher, Schreiner, Schlosser, Röche, Maler, Weibbinder, Mechaniker usw.“

! Hanau. (Eine rauschlustige Familie.) Der Schreiner J. Schömbo bekam in einer Wirtshausstrecke und prügelte mit seinen vier Söhnen sämtliche Gäste hinaus. Am Schöffengericht erhielt Schömbo sechs Wochen

Färberei Gebr. Röver

Gießen, Marktplatz 18

Frankfurt a. M.

und Färberei Hugo Luckner (Inh. Gebr. Röver) Leipzig

chemische Waschanstalten

Chemisches Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kindergarderobe, Vorhängen, Decken, Teppichen, Portieren, Fellen, Splizen, Federn, Reiher, Kindermützen, Handschuhen etc. Circa 1000 Angestellte.

Gefängnis und seine Söhne wurden zu Strafen von 60 Mark bis 6 Monate verurteilt. Die Beurteilten und der Anwalt legten Berufung ein, die den Erfolg hatte, daß der alle Schömba jetzt vier Monate, der eine Sohn statt einem Monat drei Monate und ein zweiter Sohn zu seinen sechs Monaten noch drei Monate dazu bekam.

! Oberursel. Am Donnerstag abend trifft Prinz Heinrich der Niederlande im Sanatorium Hohemart ein, um sich hier, wie im Vorjahr, einer auf mehrere Monate berechneten Kur zu unterziehen.

);( Frankfurt a. M. Für die städt. obligatorischen Fortbildungsschulen ist mit Anfang des Jahres eine Aenderung des Ortsstatuts geplant, nach der künftig die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst nicht mehr als Befreiungsgrund vom Besuch der Schulen gelten soll. Der Schulvorstand hat bereits entsprechend beschlossen. Sein Beschluß bedarf noch der Zustimmung der oberen städtischen Behörden.

o Erbach. In den drei vergangenen Jahren erbeutete mit Tellereisen Forstwart Friedrich in Schönnen auf der dortigen Jagd 50 Füchse.

);( Kreuznach. Ein Nachkomme des Jägers aus Kurpfalz ist gestern im Alter von 75 Jahren in Langenlonsheim gestorben, der Ritter Georg Borosini, Edler von Hohenstein.

);( Koblenz. Ein hiesiger Bahnassistent wurde in dem Augenblick, als ein Schnellzug hielt, von einer ausfahrenden Wagentür derart am Kopfe getroffen, daß er tot umfiel.

### Alldeutscher Verband, Rhein-Main-Gau.

In der Winter-Versammlung der Alldeutschen Vertrauensmänner des Rhein-Main-Gau, die stärker wie je besucht war und in Mainz stattfand, berichtete an erster Stelle der stellvertretende Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Admiral z. D. Breusing Erz., Berlin, über die außerpolitische Lage. Der Redner stellte den Satz auf, daß das Deutsche Reich endlich wieder aktive Politik treiben müsse, wenn unser Volk nicht in seiner Entwicklung dauernd Schaden nehmen solle. Er erklärte einen friedlichen Ausgleich mit England für höchst erwünscht und begründete seine Auffassung, daß England dazu um so geneigter sein werde, je stärker die deutsche Flotte sei. Wer genau prüfe, werde erkennen, daß Englands Weltmacht ernsthaft gefährdet sei; vor allem im fernen Osten zögen sich Wolken zusammen; Japan rüste gegen England, das wisse jeder Politiker

über dem Kanal. Aufgabe unserer Politik sei es, die Gelegenheit auszunützen, die sich aus der zunehmenden Stärke unserer Flotte und aus den Verlegenheiten Englands ergäbe. Wir haben die Aufgabe, die öffentliche Meinung aufzuklären und sie dahin zu bringen, daß in dem ganzen Volke der Ruf aufgenommen wird: aktive Politik — der Ruf nach einer Politik, die uns vor der Verkümmerng rettet. Der glänzende Vortrag von Erz-Breusing wurde mit langem begeistertem Beifall aufgenommen. Der Verbands-Vorsitzende Rechtsanwalt Claf, Mainz, sprach sodann über die Zaberner Vorgänge und die Lage im Reichslande. Es handelt sich in Zabern nicht um einen Angriff des sog. Militarismus gegen die Freiheit des Bürgertums — ganz und gar nicht — sondern um eine Notwehr-Handlung des Regiments 99 gegenüber der plammäßigen Hehe aller deutsch-feindlichen Elemente im Reichslande. Die sachliche Haltung des Reichskanzlers erklärte der Redner für durchaus der Sachlage angemessen und bedauerte nur, daß er nicht zum Angriff gegen die reichsfeindlichen Heher verschiedener Richtung im Reichslande übergegangen sei; das habe der Kriegsminister getan und sich damit den Dank aller Staatstreuen verdient. Erfreulich sei auch die Festigkeit des kommandierenden Generals in Straßburg, der sich nicht habe einschüchtern lassen. Die Ausführungen des Verbands-Vorsitzenden wurden häufig durch Zustimmungskundgebungen unterbrochen und fanden am Schlusse begeisterten Beifall. An beide Vorträge knüpften sich gründliche Besprechungen, an denen sich die Herren Fabrikant Klingenspor-Offenbach, Professor Dr. von Liebig-Gießen, Professor Dr. Merbach-Wiesbaden, Lehrer Daab-Rüsselsheim, cand. rer. pol. Weber-Saarbrücken, und Professor Weißgerber-Offenbach beteiligten. Um 7<sup>1/2</sup> Uhr schloß der Vorsitzende Gymnasiallehrer Grünschlag-Mainz die Tagung, die allen Teilnehmern eine Fülle von Belehrung und Anregung gebracht hatte.

### Zur Rauchschädenfrage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

wird uns geschrieben:

Zahlreiche Blätter des Industrieviers brachten kürzlich ein Referat über einen Vortrag, den Gutsbesitzer Siepmann, Gänzigfeld, in der Sitzung des westfälischen Bauernvereins in Essen über Rauchschäden gehalten hat.

Die Darlegungen des Vortragenden zeugen z. T. von einer sehr einseitigen Beurteilung der Rauchschädenfrage. Herr Siepmann malt die Wirkungen des Rauches der industriellen Betriebe auf die landwirtschaftlichen Kulturpflanzen mit den schwärzesten Farben. Er behauptet sogar, daß die Rauchbeschädigungen in kurzer Zeit den Ruin der Landwirtschaft im Industriegebiet herbeiführen würden. Das ist natürlich stark übertrieben. Wenn auch selbstverständlich nicht geleugnet werden kann, daß, namentlich in der Nähe industrieller Werke, durch den Rauch Schäden entstehen und Ertragsausfälle veranlaßt werden, so sind dieselben doch keineswegs so groß wie behauptet wird.

Wie überall, kann man auch im hiesigen Revier vielfach beobachten, daß einzelne Fruchtbestände gut, andere schlecht stehen. Manche Landwirte haben sich nun daran gewöhnt, den schlechten Stand ihrer Feldfrüchte ohne weiteres auf Rauchschäden zu schieben, obgleich vielfach die Bodenbeschaffenheit, nicht ausreichende Düngung, ungewöhnliche Fruchtfolge oder schlechtes Saatgut die Schuld trägt. So erklärt z. B. auch der Vortragende, daß namentlich die Kartoffeln infolge des Rauches stark zu leiden hätten und schon im August abstürben, er hat aber nicht von der allgemein bekannten Tatsache gesprochen, daß die Kartoffeln außerordentlich stark unter verschiedenen Kartoffelkrankheiten zu leiden haben, die ein frühzeitiges Absterben und somit einen geringen Kartoffelertrag herbeiführen. Diese Krankheitserscheinungen, besonders die Blattrollkrankheit und die Stengelkäule sind erheblich, sie werden durch krankes Saatgut erzeugt und kommen in demselben Umfange auch in rauchfreien Gebieten vor, sodaß infolge des starken Auftretens dieser Krankheiten schon von einem drohenden Ruin des deutschen Kartoffelbaues gesprochen worden ist. In den letzten Jahren sind zur Beurteilung des Umfanges von Rauchschäden von vielen Gutachtern Ertragsermittelungen in landwirtschaftlichen Betrieben des Industriegebietes vorgenommen worden. Es hat sich gezeigt, daß bei guter Düngung, sorgfältiger Pflege und richtiger Auswahl gesunden Saatgutes auch unter dem Einfluß der Industrie noch befriedigende Erträge geerntet werden können. So wurden festgesetzt pro Morgen 450 Zentner Runkelrüben, 100 bis 130 Ztr. Kartoffeln, 16 bis 18 Ztr. Roggen und 300 bis 400 Ztr. Weißkohl.

Wo solche Erträge geerntet werden, kann doch nicht von einem Ruin der Landwirtschaft gesprochen werden! Da wo Krankheitserscheinungen auftreten, wo ungünstige Bodenbeschaffenheit und unzureichende Ernährung vorliegen, können solche Erträge natürlich nicht erwartet werden. Die häufig zu beobachtenden Ertragsausfälle bei den Kartoffeln in unserer Gegend haben vielfach noch eine ganz besondere Ursache, die nicht ver-

schwiegen werden darf: Viele Landwirte verpackten größere Ackerflächen an kleine Leute, die alljährlich — oft 8 bis 10 Jahre hindurch — ohne nennenswerte Düngung Kartoffeln anbauen. Es ist klar, daß unter solchen Umständen der Boden kartoffelmüde wird, daß die an sich zu Krankheiten neigenden Kartoffeln degenerieren und Ertragsausfälle entstehen.

Die oben genannten Zahlen über Ertragsermittelungen lassen aber erkennen, daß auch im Industriegebiet noch recht befriedigende Ernten erzielt werden können, wenn für eine sachgemäße Düngung und Pflege der angebauten Kulturpflanzen gesorgt wird. Daran fehlt es jedoch leider vielfach, wenn es auch eine allbekannte Tatsache ist, daß in unseren modernen Landwirtschaftsbetrieben eine stärkere Düngung als früher gegeben werden muß; denn die neuen hochgezüchteten Sorten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bringen wohl höhere Erträge, erfordern aber auch eine reichlichere Ernährung, wofür Stalldünger allein nicht ausreicht.

Die tierischen pflanzlichen Schädlinge, deren Auftreten der Vortragende, wie es scheint, fast ausschließlich der Industrie zur Last legen will, finden sich in gleicher Menge auch in industriefreien Gegenden. So ist z. B. im Jahre 1911 fast die gesamte Rüben- und Pferdebohnernte in der Provinz Sachsen durch Blattläuse zerstört worden.

Der Rückgang der Baumvegetation im Industriegebiet, von dem der Vortragende spricht, ist eine nicht zu leugnende Tatsache, aber diese Erscheinung findet sich in der Nähe aller großen Städte, besonders dort, wo viele Stadtkomplexe dicht beieinander liegen, wo die Bäume also von allen Richtungen von Rauchgasen getroffen werden. Nun bildet aber das ganze Industriegebiet einen gewaltigen Stadtkomplex, in dem nicht nur die Bergwerke, Hütten und andere industrielle Unternehmungen, sondern mehr noch die unzähligen Hausfeuerungen und Feuerungen der Kleingewerbetreibenden Rauchgase in die Luft senden. Für den Rückgang der Baumvegetation im Industriegebiet kann daher nicht die Industrie allein oder gar einzelne Werke verantwortlich gemacht werden, sondern diese bedauerliche Erscheinung ist als eine Gesamtwirkung aller Rauchquellen aufzufassen. Und es ist eine bekannte Tatsache, daß die Hausfeuerungen, infolge ihrer weniger guten Verbrennung, eine erheblich größere Rauchmenge verursachen als die industriellen Anlagen.

### Aus aller Welt.

::: Berlin. Am Montag abend fand die Erstaufführung des „Parsifal“ im Beisein des Kaiserpaares, des Kronprinzerpaares und eines zahlreichen Gefolges im Kgl. Opernhaus in Berlin statt. Das Werk machte einen tiefen Eindruck.

\* Heidelberg, 6. Jan. Oberbürgermeister a. D. Bildens ist an einer Lungenentzündung heute Nacht 1<sup>1/2</sup> Uhr gestorben.

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.



Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee. Seien Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähnliche Packungen.

## Durchgreifende Kuren

bei

## Hals- u. Lungenleiden

ist der Titel eines in unserem Verlage erschienenen Büchleins, in welchem eine neue kombinierte Milch- und Pflanzenkur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird gratis an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn jede schwere Erkrankung der Lunge, vor allem die mörderische Lungenschwindsucht, beginnt mit dem „bischen Husten“ mit dem „kleinen Katarch“ und vernichtet oft in wenigen Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus gisfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Pfarrer Kneipp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Uebel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei größter Körperschwäche gut getragen und ist so billig, daß auch der Minderbemittelte seine segensbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum fragt, da es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geheimmittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt.

Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ehe er Geld dafür ausgibt, senden wir

## eine Probe völlig kostenlos

zugleich mit dem Büchlein. Nur 20 Pfg. für Porto zc. sind in diesem Falle in Briefmarken beizufügen. Mittellosen Kranken senden wir das ganze, zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei, wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Pfarrers oder der Orts-Polizeibehörde über ihre Mittellosigkeit und ihre Krankheit einsenden.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde  
Berlin-Halensee 3.

## Briefkästchen mit Namen

empfiehlt als Geburtstagsgeschenke

Albin Klein,

Papierhandlung, Buch- u. Akzidenzdruckerei

Vorzügliche Dienste b. Hämorrhoiden  
Verstopfung — Fettleibigkeit — Leber-  
schwellungen, Gallenstockungen und zur Blutreinigung leisten  
Münchener Pillen à 1 M. Erhältlich in Apotheken. Ver-  
sandstelle der Dr. Banholzer'schen Präparate, München 31.

### Asthma

Den leeren Schlauch bläß der Wind auf;  
Den leeren Kopf der Dünkel.

# Das Reich der Frau.

Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,  
Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.

13, XXII

## Moderne Kleiderärmele.

In Paris zeigen fast alle Schneiderkünstler und -künstlerinnen jetzt das vereinte Bestreben, den neuen Blusen und Taillen lange, bis weit auf die Hand herabfallende Ärmel zu geben. Dabei sucht der eine den anderen durch möglichst eigenartige Formen zu überbieten und so ist unter anderen auch der „Ritterärmel“ wieder ausserhanden. Wie alle nach älteren Vorbildern geschaffenen „Neuheiten“, ist er natürlich dem Ärmel, mit dem unsere Ritterfräulein vergangener Zeiten sich buchstäblich recht breit machten, nicht schablonenmäßig nachgebildet, sondern er hat, wie unsere Abb. 1 veranschaulicht, eine neue, präzisere Form erhalten und wird sich zweifelsohne zu einer dazu passenden Taille oder Bluse nicht übel ausnehmen.

Bei Abb. 2 sehen wir auch einen solchen hochmodernen Pariser Ärmel, der ebenfalls recht bauchig ist, an der Hand aber durch eine Spange, die oft aus Metall besteht und armbandartig wirkt, fest umschlossen wird, während unter diesem festen Verschluss wieder eine breite, volantiartige Rüsche hervorkommt, die fast die halbe Hand bedeckt. Auch bemerken wir hier die tief herabhängende Schulter, die durch eine weit über den Ärmel fallende Patte noch verstärkt wird. Recht kleidbar werden diese Ärmel sicher sein, wenn sie in rechter Weise angebracht und für die dazu passenden Gestalten verwendet werden.

Kleinere Figuren täten allerdings gut, auf diese neue Mode zu verzichten, während sie sich bei großen, schlanken Damen sicherlich gut ausnehmen wird. Es gibt ja so viele verschiedene Formen auch bei den Ärmeln, daß gewiß jede nicht nach dem ersten Besten zu greifen braucht, sondern sorgfältig das eigens für sie Geeignete auswählen kann.

Daß zu solchen kostbaren Schuhen gleich kostbare Strümpfe getragen werden, ist begreiflich. Aus feinsten echten Spinnen, bestickt und bemalt, mit glitzernden Steinen überzät, repräsentiert auch der Strumpf mancher Mägdleins heute ein Vermögen. Doch haben wir deshalb keinen Grund, diesen überhöhten Luxus auf unser „entartetes Zeitalter“ zu schieben, denn zu allen Zeiten und bei allen Völkern gab es ähnliche Uebertriebenheiten, die damals, wie heute von einsichtsvollen Menschen nicht mitgemacht wurden. Selbst wenn ihre Klasse es ihnen gestattet, bemühen sie sich, die Moden des Tages für ihre Bedürfnisse einfacher zu gestalten und jede Extravaganz als unstatthaft zu verwerfen.

S. 6.

## Bibliothekarisch arbeitende Frauen.

Zu den Frauenberufen, die erst im letzten Jahrzehnt entstanden und sich lebensfähig entwickelt haben, gehört der der Bibliothekarin.

In einer dem Ministerium 1902 eingereichten, auch auf verschiedenen Versammlungen der Deutschen Bibliotheken günstig beurteilten Denkschrift befürwortete Bibliotheksdirektor Otto Hartwig die Verwendung von Frauen als Hilfskräfte in wissenschaftlichen Bibliotheken. Infolgedessen fanden, besonders in Berlin, Hilfsarbeiterinnen zur Entlastung der wissenschaftlichen Beamten Anstellung.

Die Tätigkeit der an wissenschaftlichen Bibliotheken arbeitenden Frauen besteht in Titelaufnahmen für die Kataloge, in bibliographischen Arbeiten, Führung der Accessionsjournale und der Zeitschriftenfortschrittslisten, im Verkehr mit dem Buchbinder, in Ordnungsarbeiten und ähnlichem. So spielt sich ihre Beschäftigung meist hinter den Kulissen der inneren Verwaltung ab.

An der Volksbibliothek tritt dagegen der Verkehr mit dem Publikum in den Vordergrund. Da sich die Volksbibliothek grundsätzlich von der wissenschaftlichen durch ihren Bücherbestand und die Qualität ihrer Leser unterscheidet, so ist auch die Organisation und Verwaltung in ihr anders als in wissenschaftlichen Bibliotheken. Hier muß die Bibliothekarin neben der Beamtin auch Leiterin des Publikums sein. Sie muß vor allem pädagogisches Talent besitzen, um den Geschmack der Leser, ohne daß sie es selbst merken, bessern und leiten zu können. Dazu gehört natürlich eine große Belesenheit auf allen Gebieten, um für den einzelnen immer das Passende zu treffen. Ist die Volksbibliothekarin zugleich Verwalterin, so liegen ihr auch alle Verwaltungsarbeiten ob. Sie muß die Büchererzeugnisse vervollständigen, das Zugangsjournal führen, die zerstreuten Bücher ausscheiden, die Ausleiher und Leserstatistik führen, die pünktliche Rückgabe der entlehnten Bücher überwachen und die Mahnungen veranlassen, die Rasse über verkaufte Kataloge und Quittungen führen, Leserkarten ausstellen, den Hilfsarbeiterinnen und Dienern ihre Beschäftigung anweisen, Neuanschaffungen bewirken, wobei sie nach Möglichkeit den Wünschen der Leser Rechnung tragen und die neuen Werke kennen muß. Außerdem bleibt noch der Verkehr mit dem Buchbinder und die Vertretung der Bibliothek nach außen.

Während für die Beschäftigung an wissenschaftlichen Bibliotheken eine theoretische Vorbildung unumgänglich notwendig ist, erhalten die Frauen ihre Ausbildung für den Dienst an Volksbibliotheken vielfach in diesen selbst. Sie treten als Volontärinnen in die Praxis. Die auf diese Weise zuerst gemachten Versuche in der Lesehalle der Gesellschaft für ethische Kultur, in der Hamburger Bücherhalle, in der Charlottenburger Volksbibliothek und in der Elberfelder Stadtbücherei hatten guten Erfolg. In theoretischer Hinsicht wirkt diese Ausbildung jedoch vielfach einseitig, da sie den jeweiligen Verhältnissen der Bibliotheken angepaßt ist. Eine allgemeinere theoretische Ausbildung in deshalb vorzuziehen.

Das Ziel, Frauen zum Dienst an wissenschaftlichen und volkstümlichen Bibliotheken vorzubereiten, verfolgt das Unternehmen des Prof. Dr. Wolfstieg, Berlin, des Direktors der Bibliothek des Abgeordnetenhauses, der seit 1902 Kurse zur Ausbildung von Bibliothekarinnen abhält. An den Unterricht, der sich auf alle Zweige der Bibliothekswissenschaft, auf die Geschichte der Literatur und der Philosophie, auf philosophische Propädeutik, Rhetorik und Sozialpädagogik erstreckt, schließen sich praktische Übungen in der Bibliothek des Abgeordnetenhauses, Besuche anderer Bibliotheken, technischer Anstalten und einiger Buchhändlerinstitute in Leipzig an. Weihnachtlich endet der im März jedes Jahres beginnende Kursus mit einer Prüfung. Aufnahmefähig sind im Alter von 19–20 Jahren lebende Frauen, die eine höhere Mädchenschule oder die Obersekunda eines Mädchenschulunterrichts absolviert haben, gute Kenntnisse in den neueren Sprachen, in der Literatur, der Stenographie und im Maschinenschreiben besitzen und ein Jahr in einer Bibliothek oder Buchhandlung als Volontärin gearbeitet haben. Schon 1900 gründete Prof. Dr. Kottlinger eine Bibliothekarinnenschule in Berlin, in der die Schülerinnen nach Beendigung des Kurses eine Prüfung ablegen konnten.

Zu den Anforderungen an den noch jungen Beruf ziemlich stark geworden. So ist es freudig zu begrüßen, daß die Aufnahme- und Vorbereitungen für ihn durch den m... ierellen Erlaß, betreffend die Einführung einer Diplomprüfung für den mittleren Bibliotheksdienst vom 10. August 1906, eine Regelung erfahren hat. Jährlich wird mindestens eine staatliche Prüfung abgehalten, zu deren Zulassung der Nachweis der Primorexise eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule höherer Klassen genügen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß sich die Bewerberin noch wenigstens ein Jahr in den wichtigsten Schulfächern fortgebildet hat. Außerdem ist der Nachweis einer mindestens dreijährigen Ausbildungszeit in den Prüfungsfächern erforderlich. Von dieser Zeit wird wenigstens ein Jahr praktischer Tätigkeit im vollen Bibliotheksdienst verlangt. Die Wege und Methoden der Vorbereitung sind noch in jedem einzelnen Falle verschieden, weil ein einheitlicher Lehrplan nicht besteht. Der am häufigsten eingeschlagene Weg ist der Besuch einer Bibliothekarinnenschule und privates Studium. 1907 organisierten sich die Bibliothekarinnen durch die „Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen“, mit dem Sitz in Berlin, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, und veranstaltet auch Versammlungsabende mit Vorträgen. Seit 1912 werden die Mitteilungen der Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen in den „Blättern für Volksbibliotheken und Frau in Haus und Beruf“ gab der Verein ein anschauliches Bild des Bibliothekarinnenberufes. Seine Ausbildung geht mit der fortschreitenden Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland Hand in Hand, hauptsächlich aber erstreckt sich auf dem Gebiete des Volksbibliothekswesens ein weites und dankbares Feld für die Frauen.

Josepha Eißner.

## Die Damenweste.

Wiederholt haben wir gesehen, daß die Westen der Damen nicht viel mit denen der Herren der Schöpfung gemein haben, und doch finden wir manche Westenformen, die sich in nichts von denen der Männer unterscheiden, so daß wir getrost die Weste irgendeines unserer männlichen Verwandten anlegen können, ohne auch nur im mindesten damit aufzufallen.

Unsere Abb. 3 zeigt ein solches Exemplar von Weste, das, da es zu einem korsetlosen Kleid getragen wird, ein äußerst charakteristisches Beispiel für die von uns aufgestellten Behauptungen bietet. Aus schwarzweiß gestreifter Seide gefertigt, ist diese Weste leicht blausig gehalten und wird, ganz wie die Herrenweste, in der vorderen Mitte mit Knöpfen geschlossen. Das Rückenteil kann, wenn man Stoff sparen will, aus Satin gearbeitet werden. Wie die meisten losen Ueberziehwesten wird auch diese über die Bluse gezogen und dann mittels Druckknöpfen am Jachett befestigt, damit man die Jacke leicht mit der Weste zusammen ausziehen und ebensolch leicht zusammen wieder anziehen kann. Bei jeder Weste — einerlei wie sie gestaltet sein mag — sollte man diese Vorrichtungen anwenden, denn es macht durchaus keinen angenehmen Eindruck, wenn man Damen sieht, die sich der Jacke und Weste einzeln nach und nach entledigen, sobald sie aus dem Freien kommen und einen geschlossenen Raum betreten.

Selene Grube.

## Ueber Fußbekleidung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Weit mehr noch am Schuh als am Kleid erkennen wir den Charakter der gesellschaftlichen Klasse des Menschen.

Schon in den ältesten Zeiten umwickelten die alten Ägypter ihre Füße mit einem Palm- oder Papyrusblatt, auf dem sie langsam und gefest einherstritten. — Die Sandalen der alten Griechen und der Röhren der Römer wurden bald von den roten Schuhen der Phrygier übertriffen, und die Ägypter begnügten sich im Laufe der Jahre auch nicht mehr mit dem einfachen Palmblatt, sondern verstanden es bald, reizende Sandalen und Schuhe aus Binsegros zu flechten.

Bei den alten Germanen wurde das Palmblatt durch ein Stück Tierhaut ersetzt, doch schon um die Zeit Ludwigs des Frommen trug man Lederschuhe mit Holzsohlen, die oft mit Gold und edlen Steinen besetzt waren. Nach und nach jedoch wurden die Schuhe immer spitzer, so daß diese Spitzen mit Werg ausgefüllt werden mußten.

Diejenigen, die heute gegen manche extravagante Schuhmode eifern und glauben, ein solcher Luxus sei etwas Unethisches, noch nie Dagewesenes, befinden sich in einem großen Irrtum. In den verschiedensten Museen Deutschlands und des Auslandes finden wir Schuhe aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert von einer Pracht und Kostbarkeit des Materials, daß auch der prächtigste neuzeitliche Schuh kaum damit wetteifern kann. Weiße Atlaschuhe, mit bunter Seide kunstvoll bestickt zur Zeit der Königin Elisabeth von England, und zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurden auch Schuhe aus kostbaren Prokatsstoffen, mit Hermelin umsäumt, getragen. Im 17. und 18. Jahrhundert trugen die Herren einen unerhöhten Luxus mit ihrer Fußbekleidung, und sowohl Franz I. mit dessen roten Absätze an seinen Schuhen ihn schon von weitem erkennen ließen, geben uns ein Beispiel von der Schuhmode ihrer Zeit.

Wie bei den antiken Sandalen, so finden wir auch heute vielfach den durch „Kreuzbänder“ erhaltenen Verschluss. Allerdings sind die Schuhe nicht von so primitiver Art wie die Sandalen, sondern aus feinstem Lackleder, Tuch oder Seidenstoffen, zu der Farbe des Abiebes passend. Breite Bänder aus glänzendem Atlas legen sich kreuzweise über den Fuß und enden meistens oberhalb des Knöchels (wie Abb. 8 veranschaulicht), wo sie mittels einer Schnalle geschlossen werden. (Siehe Abb. 5.) Weiße Schuhe mit breiten, schwarzen Lackbändern, Schuhe, die bis auf die Schenkelspitzen ganz durchbrochen sind und dort nur mit etwas Stoff unterlegt werden, der zum Kleid passen muß (siehe Abb. 6) sind als Stragenschuhe nichts Ungewöhnliches und im Vergleiche zu den prunkhaften Abendshuhen als einfach zu bezeichnen. Vergoldet, mit Edelsteinen besetzt, bemalt und mit Perlen bestickt, aus glänzendem Atlas mit echter Chantillyspitze überzogene Schuhe, die mit Diamanten besetzt, hohe Absätze haben, sehen wir über das Parkett eines eleganten Ballsaals gleiten, als Abschluß einer nicht minder prächtigen Toilette.



Abb. 1. Moderner Ritterärmel.

Abb. 2. Große Weste.

Abb. 3. Ärmel mit Schulterpatte.



Abb. 4. Weißer Schuh mit Lackspitze.

Abb. 5. Schuhe mit Kreuzbändern.

Abb. 6.



Abb. 7. Antike Sandale.

Abb. 8. Aufgebundener Schuh.

Abb. 9. Antike Sandale.

Rechnungsformulare mit Firmenaufdruck liefert schnell und billig Druckerei Klein, Seltersweg 83.

# Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist das erprobte und bewährte

**Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

## Zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

**Keine Zicker- oder Verdunstungsverluste! Keine Lagerfrucht!**

dagegen **Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!**  
**Bessere Beschaffenheit und Güte,**  
**Längere Haltbarkeit der Früchte!**

**Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.**

Tausende von Versuchsergebnissen der groß. Praxis liefern den Beweis hierfür. Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen freuentgeltlich durch die

**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle**  
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,  
in **Cassel, Schöne Aussicht 12.**

## Generalvertretung.

Strebsamer Herr findet pr. sofort hohes und sicheres Einkommen durch die Uebernahme der  
**= Alleinvertretung =**  
eines äußerst praktischen, über 100% Gewinn abwerfenden, gesetzlich gesch. Bedarfsartikels. Streng reelles Angebot. Grösste Erfolge nachweisbar. 500 M. Bar-mittel erforderlich. Geil. Off. an  
**Paul Böttger, Plauen i. Vogtland, Krausenstrasse 20.**

**Rino-Salbe** hat eine langjährige Erfahrung. Sie ist ein wirksames Mittel gegen alle Hautkrankheiten, wie Erytheme, Dermatitis, Psoriasis, etc. Sie wird in jeder Apotheke zu haben sein.

**Meinen offenen Fuß hat Ihre Rino-Salbe schon geheilt. Alles andere hat nichts geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen.**  
St. G., 8. 12. 11. C. K.

**Rino-Salbe** bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma: **Waldmann & Co., Weidmannslust 6, Z.**

## Dauerwäsche

kalt abwaschbar, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden, neueste Formen u. Farbenmuster. Kragen schon von 60 Pf. an, ausserdem noch Rieserabatte bei Sammelauftrag. Muster u. Preis-grat. **Deutsche Dauerwäsche-Industrie Dr. G. Weisbrod & Co., Weidmannslust 6, Z.**

## Ankauf—Verkauf

von **Alteisen, Lumpen, Knochen, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn, etc. Möbeln, Betten, Wäsche, Gold- und Silberwaren, Münzen und Antiquitäten.**  
**Louis Rothberger, Gießen.**

## Metalbetten,

Holzrahmenmatten, Kinderbetten billigst an Private. Katalog frei. **Eisenmöbelfabrik, Saal i. Thür.**

## Kalender 1914

für Besitzer v. Wertpapieren. **Praktisches Handbuch für jeden Kapitalisten!** wird gratis versandt vom **Bankhaus E. Calmann, Hamburg.** — (Etabliert 1853). —

## Bei klarem Himmel

sollen mit den größten Fernrohren schätzungsweise 100 Billionen Sterne sichtbar sein. Mit Hilfe des Mikroskops findet man dagegen in fünf Gramm Reichardt-Kafka, also in der zu einer Tasse Getränk verwendeten Menge, etwa 1000 mal mehr Teilchen, also 100000 Millionen. Eine so feine Verarbeitung ergibt eine Trinksahrung, die schon beim Genuße Behagen bewirkt, leichtbefeuchtend ist und ihre stärkende Wirkung alsbald entfaltet.

Kafka erleuchtet dem modernen Daseinskämpfer neue Möglichkeiten der Energie- und Kräfteerhaltung. Die Nichtbeachtung dieser Tatsache ist eine ferner Unbedachtsamkeit, die zum wirtschaftlichen Nachteil des Einzelnen wie der Gesamtheit nur allzu oft begehrt werden. Die Reichardt-Marken sind zu den gleichen Einzelpreisen wie in der Fabrik erhältlich.

**Gießen: Frau Emma Sellheim, Stismarkstraße 38.**

## Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weitbekannten Methode Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingebundenem britischen Fernunterricht. Herausgegeben von Rustin'schen Lehrbüchern. Redigiert von Professor C. Rustin. 5 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studiengänge	Die Bankbeamten
Das Realgymnasium	Das Lehrerbienstand	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Saturn	Die Landwirtschaftsschule
D. Aktivistensystem	Der Präparand	Die Ackerbauschule
Der Einzel-Fernlehre	Der Mittelschullehrer	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelschule	Das Konservatorium	
Das Lyzeum	Die gte. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 50 Pf. (Postgebühren 5 Pf.) zu haben. Ansehenstenden ohne Kaufwunsch bereitwillig. Das Werk ist gegen mündl. Bestätigung von Mark 2.— bis zu Bestehen.

Die Zweck wird dadurch erreicht:  
A. dass der Unterricht wissenschaftlich, lehrplanmäßig, nachgeordnet wird.  
B. dass der Unterricht in einfacher und verständlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und  
C. dass bei dem britischen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

**Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!**  
Günstige Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.  
**Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.**

## Achtung!

Einkommen von Mk. 6—10000 pro Jahr, ist durch Ausnützung hervorragender und bewährter Bazartikel schätzungsweise zu erzielen. In jedem Haus, Kaserne, Fabrik etc. verwendbar; grösster Ansatz. Keinerlei Maschinen erforderlich, ohne Fachkenntnis leicht durchführbar, für jedermann passend. Günstige Gelegenheit zur Gründung dauernder, vornehmer

### Lebensexistenz

auch als Nebenbetrieb geeignet. Einarbeitung und tatkräftige Unterstützung durch das Stammhaus. Pa. Referenzen. Erforderliche Kapitalanlage Mk. 3—6000. Nur ernstliche Reflektanten erfahren Näheres durch  
**Isomur Compagnie m. b. H., Hamburg 5.**

**Voll Neid ruff Karlichen; Sag' mir mal, Du nimmst als Schuhputz wohl Erdal?**

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Sag von 25 ABC-Käuflermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

## Ihre Zukunft

Wünschen Sie Aufklärung über **Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?** So schreiben Sie noch an den einzigen Spezialisten der Welt unter Angabe Ihres Geburtsdatums und Jahres. (Erstaunliche Beweise.) Tausende von Dankschreiben aus fast der ganzen Welt. (Auskunft gratis.)  
**Psychologe, Hamburg 36, Postschliessfach 80.**  
Kleinstehend: Falke, häßliche Erscheinung, 75000 M. Vermögen, wünscht bald. Privat. Briefl. wird auf charaktervolle Herrn, w. a. ohne Vermögen. **„Synes“, Berlin, Elisabethstraße 68.**

## Die drohende Erhaltung

Wohlt uns oder verdirbt harmlos, wenn bei Beginn der Verschleimung im Halse rechtzeitig ein paar Weyert-Tabletten genommen werden. Sie bringen die Heiserkeit zum Verschwinden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein so unentbehrliches Hausmittel, daß diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, sie im Hause nie ausgeben lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark.  
**Niederlagen in Gießen: Pelikan-Apoth., Hirsch-Apoth., Löwen-Drog., Central-Drog.**

## Glänzende Existenz!

oder **Nebenerwerb** erhalten Sie durch uns. 5—20 Mark tgl. kann jede intell. Dame od. Herr verdienen. Tätigkeit im Hause täglich wenige Stunden. Fast ohne Kapital, ohne Lager. Auskunft gratis, streng reell.  
**Dr. Weisbrod & Co., Weidmannslust 6, Z.**

## Bar Geld

an jedermann auch geg. Ratenrückzahl, reell, diskret u. schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 208, Friedrichstr. 113 a.** Provision erst bei Auszahlung; täglich eingehende Dankschreiben.

# Underberg

## Boonekamp

### Semper idem

## Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. **nicht Boonekamp, sondern einfach: „Underberg“** der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.

**H. Underberg-Albrecht**  
**RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846**